

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES



Er erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 118/119 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 28./29. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Gegenangriffe im Raum Berlin

Sowjets aus dem Innern der Reichshauptstadt geworfen — Tieler Stoß in die Feindflanke südwärts Berlin — Angriffe auf Brandenburg und Rathenow blutig abgewiesen

Führerhauptquartier, 27. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen in Nordwestdeutschland lag auch gestern in Bremen. In schweren und verlustreichen Straßenkämpfen konnten die Engländer ihre Einbrüche ins Stadtgebiet erweitern.

An der Elbefront verhielten sich die Anglo-Amerikaner weiterhin ruhig. Lediglich südlich Tangermünde setzten schwächere feindliche Abteilungen über den Fluß. Im Mittelpunkt der Kämpfe stand auch gestern die Schlacht im Raum Berlin. Schulter an Schulter mit allen waffenfähigen Männern führten unsere Truppen einen heldischen Kampf. Gegen den bolschewistischen Massenansturm verteidigten sie jedes Haus und warfen den Feind durch Gegenangriffe aus dem inneren Verteidigungsring der Stadt wieder zurück.

Aus dem Raum südlich Fürstenwalde stießen unsere Verbände im Angriff nach Westen in die tiefe Flanke der im Süden von Berlin operierenden Bolschewisten und durchbrachen deren Hauptnachschubverbindung auf der Straße Kappusch-Zossen.

Unsere vom Westen schwungvoll angreifenden jungen Divisionen erreichten den Raum von Beelitz und stehen dort in schweren Waldkämpfen mit den Sowjets. Angriffe auf Brandenburg und Rathenow wurden verlustreich abgewiesen. Beiderseits Oranienburg brachen Übersetzversuche der Bolschewisten über den Hohenzollernkanal verlustreich für den Feind zusammen. Dagegen konnten die Sowjets südwestlich Stettin auf Prenzlau weiter Boden gewinnen. In Süddeutschland hielt der starke

feindliche Druck von Deggendorf bis Ulm an. Bei Dillingen konnten die Amerikaner ihren Brückenkopf nach Südwesten erweitern und nach heftigen Kämpfen in den Nordteil von Ulm eindringen.

In der schwäbischen Alp und nordwestlich des Bodensees kämpften sich eigene Kampfgruppen zwischen feindlichen Angriffskolonnen mit Erfolg nach Osten durch.

In Italien gelang es unseren Truppen sich aus dem westetruskischen Apennin vom Feinde unbemerkt auf neue Linien nach Norden abzusetzen. Der Gegner faßte seine Kräfte in der Po-Ebene zum Stoß nach Norden zusammen und bildete größere Brückenköpfe am Nordufer des Flusses. Feindliche Angriffsgruppen durchbrachen unsere Sicherungen bei Reggio und stießen bis Parma vor.

Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

Graz, 26. April
Vor unserem Frontabschnitt verhält sich der Feind mit Ausnahme von stärkerer Stoßrupptätigkeit im Raum Straden und Gleichenberg ruhig.

Der Angriff südlich des Wechsels hat das Lafnitztal bis ostwärts Mönichwald in ganzer Breite erreicht. Um Mönichwald wird noch erbittert gekämpft.

Im Gebiet des Semmering schwächere örtliche Angriffe.

Graz, 27. April
Im gesamten Abschnitt unserer Stellungen keine besonderen Kampfhandlungen.

Im Gebiete Straden und Gleichenberg weiterhin lebhaft beiderseitige Späh- und Stoßrupptätigkeit.

Im Lafnitztal wurde das seit Tagen hart umkämpfte Mönichwald von unseren Verbänden genommen und der Gip-

fel des Hochwechel wieder besetzt. Somit wurde der etwa 30 km tiefe Einbruch bereinigt, der Bolschewik aus unseren Bergen wieder nach Nordosten zurückgeworfen.

Im Gebiet des Semmering nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Zerstörter Feindstützpunkt

PK Marburg, 27. April
Südlich Straden wurde ein örtlich geführter Angriff der Sowjets abgewiesen.

Bei Stridovar brach ein eigener Stoßtrupp in die feindliche Linie ein, zerstörte auf einer Höhe ein stark befestigtes Haus und vernichtete die Stützpunktbesatzung. Gegen darauf einsetzende, durch schweres Artilleriefeuer unterstützte Gegenstöße des Feindes kämpften sich unsere Jäger wieder auf die Ausgangsstellungen zurück.

Bewährte Kampfgemeinschaft

In der kämpfenden Stadt Berlin sind die öffentlichen Verkehrsmittel weiter in Betrieb. Sie bringen die schaffenden Volksgenossen zu ihren Arbeitsplätzen, an denen auch weiter für die Soldaten die Waffen geschmiedet oder für die Versorgung der Bevölkerung gearbeitet wird. Selbst unter schwerstem Artilleriebeschuß wird hier mit maßloser Tapferkeit weiter geschuft. Für die Versorgung der Bevölkerung ist vieles getan worden. In einem Bericht aus Berlin heißt es:

Brennpunkte an den Fronten

dnb Berlin, 27. April
Bei Wittenberg, Riesa und Meissen haben sich die Fronten der Bolschewisten und Amerikaner am meisten genähert. Unsere tapferen Truppen entreißen dem Feind in diesen Frontabschnitten immer wieder das soeben eroberte Gelände. Mehrere größere Ortschaften wurden zurückerobert.

Im Raum zwischen Görlitz und Bautzen wurde die dort eingeschlossene Kampfgruppe der Bolschewisten vernichtet, zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute wurden eingebracht.

Der deutsche Widerstand an der Elbe hat sich versteift. Unsere tapferen Verbände wehren sich hier mit einem kaum noch zu überbietenden Fanatismus sowohl nach Osten wie nach Westen.

Nach noch unvollständigen Meldungen sind allein im Frontbereich des Oberbefehlshabers West in den letzten drei Wochen über 600 amerikanische Panzer von unseren Truppen vernichtet oder erbeutet worden. Das entspricht drei bis vier amerikanischen Panzerdivisionen.

Niemand kann tappler sein

Vom heldenhaften Kampf unserer Soldaten in Ost und West

© Marburg, 27. April

Hier einige knappe Schilderungen aus dem schweren Ringen der gegenwärtig so harten Tage im Osten und im Westen. Diese Kampfbilder mögen uns ein Beispiel sein und ein Ansporn, es unseren Männern und Jungen an den Fronten gleichzutun an Tapferkeit, Entschlossenheit und Zuversicht.

So heißt es in einem Frontbericht: An der ostmärkischen Front stehen die Männer der Sturmflak an den Brennpunkten der Kämpfe. Wenn auch Artilleriehaqel und die Angriffe der Schlachtflieger mit Wucht über die Batterien hereinschlagen und Infanterie die Flakstellungen immer wieder berennt — die Männer weichen nicht von ihren Geschützen.

Der Chef einer Flakbatterie, Hauptmann Weyer, ist ein wahrer Panzermagnet. Seine Rohre ziehen die T 34, die Josef Stalin-, die Sherman-Panzer geradezu an. Er steht selbst am Geschütz, wenn es hart auf hart geht, und läßt die malenden Ungeheuer auf nächste Nähe herankommen. Seine Männer kennen das. Das Auge des Chefs visiert unfehlbar. Wenn die Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind, dann löst sich der Schuß. Und er sitzt! Kürzlich standen zwei Panzer vor seinem Rohr in Flammen und ein dritter drehte sich wie ein Kreislauf auf seiner rechten Kette, um seinen Fangschuß abzuwarten.

Da kommen ein paar Lastkraftwagen, vollbeladen mit sowjetischer Infanterie. Sie sind vernichtet, ehe die Rotarmisten abspringen können. Ein feindlicher Panzer rückt nun vor. Zwei sind getroffen, ein dritter kommt auf wenige Meter heran, glaubt, ein Opfer zu finden, ein Geschütz, das Ladehemmung hat. Er wagt es. Unsere Geschützbedienung ist in Deckung. Der Panzer dreht seinen Turm und acht, findet niemand, macht linksrum kehrt Rasch Panzerfaust her! Und da ist eine zweite Pak, und die erledigt den Panzer mit dem zweiten Schuß.

Die Männer unserer Sturmflak haben die Anerkennung verdient, die ein General des Heeres an der Südostfront ausspricht: »Niemand kann tappler kämpfen als die Einheiten der Flakartillerie in unserem Raum.«

Ein anderer Frontbericht meldet:

In den letzten Tagen, die ich an den verschiedenen Brennpunkten des kriegerischen Geschehens erlebte, zuletzt im Raum Würzburg, konnte ich immer wieder feststellen, daß sich gerade unsere jüngsten Soldaten, die Wehrmachthelfer der Hitler-Jugend oder die Flakhelfer die Achtung unserer Soldaten in steter Steigerung im wahrsten Sinne des Wortes durch ihre Leistung erkämpften. In so manch Gesicht blickte ich, das so klar, so begeistert, so voller Entschlossenheit war. Ich sah 17jährige Hitler-Jungen, die ein Dorf in diesem Kampfraum angriffen, es vom Feinde säuberten und ihn vertrieben, mit demselben Schwung, der im Frieden vorher schon die Besten unserer Jugend auszeichnete. Und ich sprach mit Luftwaffenhelfern, die auf ihrem Feldflugplatz mit ebenso großer Tapferkeit an einem Flakgeschütz aushielten.

Zwei der Soldaten, der Richtkanonier

Mohr und der Luftwaffenhelfer Schneider, waren verwundet worden und lagen im Lazarett, aber die übrigen erzählten von diesen beiden Kameraden:

Über ihren Feldflugplatz rasten aus den diesigen Wolken heraus vier amerikanische Mustangs in vielleicht fünf Meter Höhe. Richtkanonier Mohr beschoß die erste Maschine so wirksam, daß sie sofort so schnell wie möglich in die Wolken abdrehte. Die übrigen drei Maschinen aber setzten darauf zum Angriff an, um die so gut schießende Flakbatterie auszuschalten. Von mehreren Seiten, unter ständigen Abwehrbewegungen, stürzten sich diese Feindflugzeuge, aus allen ihren Bordwaffen feuernd, auf ihr Ziel. Gleichmäßig wurde — obwohl mancher der Helder bis zur Brust ohne Deckung in diesem wütenden Feuerhagel stand — Munition zugeführt, gerichtet und geschossen. Leuchtspurgen aus unserer 3,7 Flak legten sich sperrnd und gefährlich zwischen die Anflugbahnen des Feindes. Nur eine kurze Feuerpause blieb hin und wieder, Sekunden, bis ein neues Magazin zugeführt wurde. In einem solchen Augenblick wurde Mohr schwer am linken Oberarm verwundet, der später amputiert werden mußte. Auch Schneider wurde im gleichen Augenblick am rechten Oberarm verletzt. Aber wie es immer ist, wenn man standhält und sich selbst nicht aufgibt, sondern seinem soldatischen Befehl nachgeht: Die verwundeten Jungen schossen zusammen mit der übrigen Geschützbedienung weiter und trafen die Feindmaschine, die sie vorher verwundet hatte.

Als die Waffen so gesprochen hatten, ein Feindflugzeug abgeschossen und eines wirksam getroffen war, suchten die beiden restlichen Mustangs das Weiße.

Über die Kämpfe in Berlin liegen folgende Einzelmeldungen vor: Die 16jährige Mädelführerin Bärbel Keller war bei einer Kampfgruppe des Hitler-Jugend-Bannes Neukölln als Sanitätshelferin eingeteilt. Unter schwerstem Artilleriebeschuß hat sie immer wieder verwundet geboren und ins Lazarett abtransportiert. Trotz wiederholter Aufforderung, aus der vordersten Frontlinie zurückzugehen, ist Bärbel Keller auf ihrem Posten geblieben und hat ihren Dienst erfüllt bis die HJ-Kampfgruppe ihre Aufgabe gelöst hatte.

An der Ecke Knieprode- und Goldapp-Strasse vernichtete ein Hitler-Junge mit der Panzerfaust drei T 34. Im Westen von Berlin schoß eine Berlinerin mit der Panzerfaust zwei schwere Sowjetpanzer ab. Ein Hitler-Junge, der sich auf seinem Rad zum Einsatzpunkt seines Verbandes begeben wollte, begegnete zwei Sowjetpanzern, die auf der Straße an ihm vorbeifuhren. Der Hitler-Junge erwiderte einen sofort mit der Panzerfaust und schoß den zweiten bewegungsunfähig. Zwei sowjetische Infanteristen die von den Panzern abgesprungen waren, wurden von ihm mit der Handgranate erledigt.

Drunter und drüber in San Francisco

Sturm auf der Kleinen gegen die Großen — Polenstreit geht weiter.

dnb Berlin, 27. April

Während in San Francisco die Außenminister der gegen Deutschland verbündeten drei Feindmächte Besprechungen abhalten, um ein Problem zu lösen, das Stalin bereits längst gelöst hat, das Problem einer freien polnischen Regierung, stürmen Stalins Panzer durch die Straßen Berlins, und der Kremelgewaltige hofft, daß die Hauptstadt des Deutschen Reiches in seinen Besitz gelangen wird, ehe die Besprechungen seines Außenministers in San Francisco mit seinen angeblichen Verbündeten als ergebnislos abgebrochen werden. Stalin weiß, daß er mit der Eroberung Berlins gleichzeitig den Schlüssel zum Herzen Europas und damit zur Diktatur über die abendländische Welt in die Hand bekommt. Dann kann er auf San Francisco — pfeifen.

Zwei Welten

In San Francisco laufen die kleinen Nationen Sturm gegen die Diktatur-Allüren der drei Großmächte, die die Welt unter sich aufteilen wollen. In Berlin aber, das in ein Flammenmeer verwandelt und zum Großkampffeld Europas geworden ist, hat der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, den Befehl übernommen, um zu verhindern, daß dieses Europa, das in San Francisco verschachtet werden soll, der bolschewistischen Barbarei ausgeliefert wird. Es dürfte keinen größeren Gegensatz geben als den Gegensatz dieser beiden Welten von San Francisco und Berlin. In Berlin hat sich ein Mann an die

Spitze des Kampfes gestellt, der tausend Gründe angeben könnte, die seine Anwesenheit an anderer Stelle als nützlich und wichtiger erscheinen lassen würden. Aber Adolf Hitler hat es niemals gescheut, sich in den Brennpunkt des Kampfes zu stellen, dort, wo es nicht um endlose Besprechungen geht, sondern dort, wo der Mensch als Kämpfer und als anspornendes Vorbild gilt; während in San Francisco von ewigem Frieden, von hohen Menschheitsidealen und der Befreiung der Welt von Furcht und Not geredet und nichts als geredet wird.

Flut von Abänderungsvorschlägen

Die Abordnungen der an der Konferenz in San Francisco beteiligten Staaten sind am Donnerstagmorgen zum ersten Male zusammengekommen. Am Donnerstagnachmittag fand die erste Vollversammlung statt. Auf der Konferenz geht es drunter und drüber. Von seiten der kleinen Nationen seien, wie Reuter meldet, unzählige Abänderungsvorschläge zu den in der Vorbereitungs-konferenz von Dumbarton Oaks angenommenen Punkten unterbreitet worden. Der Korrespondent meint dazu, diese Abänderungsvorschläge sind in so großer Zahl eingereicht worden, daß die Tagungszeit in San Francisco zu einer Überprüfung, geschweige denn zu einer Abstimmung über sie kaum ausreichen dürfte.

Der bisherige Abstimmungsmodus im Welt-Sicherheits-Rat, zu dem die kleinen Staaten nicht zugelassen sind, gibt

Der Kampf um die Reichshauptstadt

Niemals hat der Führer den Herzen der Soldaten näher gestanden

dnb Berlin, 27. April

Über die Bedeutung des Kampfes um die Reichshauptstadt sprach Staatssekretär Dr. Naumann aus Berlin über den Rundfunk. Er erklärte u. a.:

»Die sowjetischen Befehlshaber, die Stalin die versprochene Morgengabe einer eroberten Reichshauptstadt nicht fristgerecht auf den Tisch der Konferenz von San Francisco legen konnten, treiben zur Stunde ihre Panzerkeile und Schützendivisionen immer rücksichtsloser in ungeheure Straßenkämpfe. Für die Sowjets handelt es sich dabei nicht nur um einen kurzfristigen außenpolitischen Prestige-Erfolg. Der Bolschewismus sieht in der Eroberung Berlins den Schlüssel zur Beherrschung Europas und damit zur Diktatur über die abendländische Welt. Gegenüber diesem Ansturm der Steppe haben die Verteidiger Berlins einen schweren Stand. Aber sie wissen auch, daß ein militärischer Entsatz von draußen sich nähert und im Begriff ist, dem Feind den erhofften Sieg im letzten Augenblick aus den Händen zu nehmen.

Dr. Naumann fuhr fort: An der Spitze der Verteidigung Berlins steht unser Führer. Wie in der Kampfzeit, wie immer in seinem ganzen Leben weicht der Führer der letzten Entscheidung nicht aus, sondern stellt sich unter Einsatz seiner ganzen Person an die Spitze des Kampfes. Niemals hat Adolf Hitler den Herzen seiner Soldaten näher gestanden, als in dieser schweren Stunde, niemals war er in der Liebe der Männer und Frauen Berlins fester verankert, als jetzt, wo er seine geschichtliche Aufgabe mit der seiner Hauptstadt unlosbar verbunden hat. Wenn heute Deutschland und Europa noch nicht ganz »sowjetisch« sind, so ist dies allein das Verdienst des Führers. Jetzt, da die bolschewistische Flut bis vor die Tore Berlins und damit an die Eingänge Westeuropas wagt, rafft der Führer vor den Augen der ganzen Welt nochmals alle Kraft zusammen und wirft sie dem Todfeind aller Kulturen entgegen. Millionen von Menschen in aller Welt, die uns zum Teil noch mit Feindseligkeit gegenüberzustehen scheinen, müssen doch

auch heute schon zugeben, daß sie im Unrecht und wir im Recht sind. Wir aber wollen dafür kämpfen, daß diese Überzeugung ihre Früchte trägt, ehe es für alle zu spät ist.

Wenn Berlin viele stünde der Bolschewismus in Kürze auch am Atlantik. Das Elend, das heute schon große Teile des europäischen Ostens erfährt hat, würde dann bald zum Schicksal aller europäischen Völker werden. Wir glauben nicht, daß das Schicksal beabsichtigt, mit dem Erscheinen von mehreren hundert sowjetischen Panzern an der Oder und an der Elbe zugleich 2000 Jahre europäische und deutsche Geschichte und die Früchte vielhundertjähriger Aufbau- und Kulturarbeit auszulöschen.

Zum Schluß betonte Dr. Naumann: Der Führer bleibt in Berlin, bis es gelungen ist, die Schlacht siegreich zu beenden.

Außerst erbittertes Ringen

Berlin stand am Donnerstag im Zeichen eines mit äußerster Erbitterung geführten Abwehrkampfes. Angriffe des Feindes wechselten mit eigenen Gegenstößen in den Brennpunkten der Schlacht einander ab. Im Norden der Stadt wurde trotz starken Feinddrucks die Verteidigungslinie verbissen gehalten. Dieser Verteidigungsgürtel wird etwa durch die S-Bahn-Linie zwischen Jungfernheide im Nordwesten und Weißensee im Nordosten gebildet. Auch im Berliner Osten, am Friedrichshain, sind schwere Kämpfe im Gange. Es gelang den Bolschewisten, ihren Stoßkeil bis zum Bahnhof Jannowitzbrücke vorzuschieben. Die feindliche Absicht, den Flughafen Tempelhof frontal zu nehmen, wurde durch unseren starken Widerstand vereitelt. Die Sowjets hatten hier besonders hohe Verluste. Der Versuch der Sowjets, Berlin über Zehlendorf und Wannsee handstreichartig mit stärkeren Panzerkräften zu überrennen, hat unsere Verteidiger in diesem Abschnitt vor schwere Aufgaben gestellt. Seine Absicht, den Zugang zur Innenstadt über Avus und Ost-West-Achse zu gewinnen, wurde durch unsere Sperrriegel und Jagdkommandos vereitelt. Soldaten, Verbände der Hitler-Jugend und des Volksturms vernichtete eine Panzerspitze nach der anderen, obwohl diese Keile mit aufgesessener Infanterie besetzt waren. Der Kampf der Jagd-Kommandos unserer Luftwaffe brachte dem Gegner hier schwere Material- und Menschenverluste. Fast immer gelang die vollständige Vernichtung der mitgeführten Infanterie.

Bolschewistische Greuelthaten

Der Kampfgeist der Verteidiger Berlins erhält immer neuen Auftrieb durch die Kunde von den Greuelthaten, die die bolschewistischen Horden in den besetzten Stadtteilen begehen. Ein Kriegsberichterstatter meldet dazu: Aus den Vororten Berlins, die das Unglück eines bolschewistischen Einfalls über sich ergehen lassen mußten, liegen uns auch heute wieder zahlreiche Bei-

Neuer Oberbefehlshaber der Luftwaffe

dnb Berlin, 27. April

Reichsmarschall Hermann Göring ist an seinem seit langer Zeit bestehenden chronischen Herzleiden, das nunmehr in ein akutes Stadium getreten ist, erkrankt. Er hat daher selbst darum gebeten, in dieser Zeit, die den Einsatz aller Kräfte erfordert, von der Führung der Luftwaffe und den damit zusammenhängenden Aufgaben entbunden zu werden. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen.

Zum neuen Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat der Führer den Generalobersten Ritter von Glem unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalfeldmarschall ernannt.

er Sowjetunion, die bekanntlich drei Stimmen für sich fordert, einen beherrschenden Einfluß. Der Vertreter Ägyptens stellte daher den Antrag, auch die kleinen Staaten zu dem Welt-Sicherheits-Rat zuzulassen und die Zahl der Mitglieder von vier auf 16 zu erhöhen.

Am Donnerstagmittag hat sich die Konferenz dann, wie der Generalsekretär verkündete, zunächst einmal vertagt.

Die Außenminister der Sowjetunion, Englands und der Vereinigten Staaten hatten vor der offiziellen Eröffnung der Konferenz noch einmal in San Francisco ange Besprechungen geführt, um das polnische Problem zu bereinigen. Sowohl die Sowjets als auch die Anglo-Amerikaner beharrten aber auf ihrem Standpunkt, sodaß eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Der diplomatische Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur Reuters teilt aus Francisco: Die Regierungen Großbritanniens und der USA denken nicht daran, die sogenannte provisorische Regierung von Lublin als polnische Regierung zur Konferenz einzuladen. Bisher liege kein Grund zu der Annahme vor, daß die drei Außenminister zu einer Einigung über das Polenproblem gekommen sind.

Streit um das Veto-Recht Auch über das Veto-Recht der Großmächte bei Bestimmung des Angreifers im Falle eines neuen Krieges ist ein heftiger Streit entbrannt. Die kleinen Mächte laufen Sturm gegen diesen Trick von Dumbarton Oaks und bestreiten den Großmächten das Recht, sich einfach durch Anwendung des Veto-Rechts der Rolle als Angreifer zu entziehen.

In der Konferenz von Dumbarton Oaks wurde auf Vorschlag der Sowjetunion jeder der drei Großmächte, aber natürlich auch nur diesen und nicht den kleinen Nationen, das Recht eingeräumt, ein Veto gegen jeden Beschluß einzulegen, der die betreffende Nation zum Aggressor stempelt. Dadurch werden automatisch die Abwehrbestimmungen, die den Angreifer treffen sollen, außer Kraft gesetzt. Die Großmächte könnten also danach jeden beliebigen Krieg führen, ohne als Angreifer bezeichnet und von der „Welt-Friedens-Sicherung“ als solche behandelt zu werden.

Molotow — gepanzert Molotow fuhr unter starker Bewachung und in einer gepanzerten Limousine zum Tagungsort. Ein schwedisches Blatt fügt dieser Meldung hinzu: „Wenn der sowjetische Außenminister dies zu seinem persönlichen Schutz in einem befreundeten und verbündeten Land für notwendig hält, wie will er dann mit seinen englischen und amerikanischen Freunden die Sicherheit einer ganzen Welt garantieren?“

Die Konferenz soll jetzt einen ständigen Präsidenten bekommen. Von Seiten der USA wurde Außenminister Stettinius vorgeschlagen. Die Sowjetunion machte den Vorschlag, Molotow zu ernennen. Die Hoffnung auf eine schnelle Beendigung des Krieges in Europa und Ostasien wird auch von den Konferenzteilnehmern nicht gehegt. Es wird darauf hingewiesen, daß USA-Außenminister Stettinius in seiner Eröffnungsrede erklärte, man dürfe nicht damit rechnen, daß der Krieg gegen Deutschland und Japan rasch zu Ende gehen wird.

Vom 23. bis 29. April wird verdunkelt von 21 bis 5.30 Uhr

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Naumgartner, Hauptgeschäftsführer Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 gültig! Presseregisternummer RPK/11728.

Lebensmittelrationen in der 75. Zuteilungsperiode

Vom 30. April bis 27. Mai keine besonderen Änderungen gegenüber den vorhergegangenen Wochen

Die Lebensmittelrationen der Versorgungsberechtigten bleiben in der 75. Zuteilungsperiode gegenüber jenen der 74. Zuteilungsperiode grundsätzlich unverändert. Lediglich die Erhöhung der Ration für Marmelade (wahlweise Zucker) der Jgd-Normaverbraucher und der Jgd-Teilselbstversorger für Fleisch und Schlachtfett entfällt mit Rücksicht auf die Versorgungslage. Bei Voll- und Teilselbstversorgern mußten einige Änderungen vorgenommen werden, indem der Bezug von Nahrungsmitteln fortfällt und die Forderung der Teilselbstversorger in Fleisch und Schlachtfett sowie der Teilselbstversorger in Butter für alle Altersstufen einheitlich auf 150 g festgesetzt wird. Es sind demgemäß die Rationen der Versorgungsberechtigten und der Selbstversorger — hier mit Ausnahme von Fett und Nahrungsmitteln —, wie sie in der 74. Zuteilungsperiode für drei Wochen festgesetzt waren, für die 75. Zuteilungsperiode mit den gleichen Wochensätzen auf vier Wochen umgerechnet.

Da die Versorgungslage in den einzelnen Kreisen unterschiedlich ist und unnütze Transporte vermieden werden müssen, sind die Kreisleitungsführer als Leiter der Ernährungsdienste ermächtigt, die grundsätzlich festgesetzten Lebensmittelrationen, die als Höchstsätze anzusehen sind, entsprechend der Versorgungslage ihres Kreises abzuändern.

Die neuen Karten Ausgegeben wurden folgende Lebensmittelkarten: Kik für Versorgungsrechtigte bis zu 6 Jahren, Jgd für Versorgungsrechtigte von 6—18 Jahren, E für Versorgungsrechtigte über 18

Jahre, SV Kik für Selbstversorger bis zu 6 Jahren, SV Jgd für Selbstversorger von 6—18 Jahren und SV E für Selbstversorger über 18 Jahre. Diese Lebensmittelkarten sind auf gelbem Papier mit neuem Wasserzeichen hergestellt. Bei den Lebensmittelkarten für Selbstversorger entfällt die Unterscheidung zwischen Voll- und Teilselbstversorgern und innerhalb der letztgenannten die Unterscheidung der Art der Teilselbstversorger.

Bei Selbstversorgern mit Brotgetreide, mit Fleisch und Schlachtfett und mit Butter werden die entsprechenden Abschnitte vor der Ausgabe der Karten abgetrennt oder entwertet.

Sämtliche Lebensmittelkarten enthalten Kleinabschnitte für Brot, Fleisch, Fett und Nahrungsmittel, so daß bei verspätetem Bekanntwerden des Auftrufes eine Verpflegungsmöglichkeit in bescheidenem Umfang sofort sichergestellt ist. Alle Lebensmittelkarten enthalten ferner freie Abschnitte, die mit römischen Ziffern gekennzeichnet sind, sowie je Karte 3 Abschnitte S I, S II, S III, die dem Landeswirtschaftsamt zur Abgabe von Seifenzeugnissen usw. zur Verfügung gestellt sind.

Die Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter sind ebenso wie in der 74. Zuteilungsperiode gestaltet und werden dem reichseinheitlichen Auftruf unterliegen, der noch bekanntgegeben wird.

Die Karten der Kinder bis zu sechs Jahren enthalten keinen Bestellschein für Vollmilch. Die Ernährungsdienste stellen daher den Milchkleinverteilern Vollmilchbezugscheine auf Grund der bisherigen Unterlagen aus, wobei aber der

aus kriegsbedingten Gründen in letzter Zeit erfolgte Abgang und Zuzug von milchbezugsberechtigten Kindern berücksichtigt wird.

Achtung bei Aus- und Einreise

Im Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark werden für die 75. Zuteilungsperiode besondere und nicht die reichseinheitlichen Karten ausgegeben. Aus Gründen der Verwaltungsver-einfachung, besonders aber zur Vermeidung großer Schwierigkeiten, die sich für die Kleinverteilung ergeben würden, wurde daher verfügt, daß auf die reichseinheitlichen Lebensmittelkarten 75 mit Ausnahme der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter eine Warenabgabe im Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark nicht erfolgt. Aus anderen Gauen einreisende Personen müssen daher die benötigten Abschnitte der reichseinheitlichen Lebensmittelkarte bei der Karte stelle ihres Aufenthaltsortes in Reise- und Gaststättenmarken umtauschen. Umgekehrt müssen Versorgungsrechtigte, die aus dem Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark in andere Gauen verreisen, die benötigten Abschnitte vor ihrer Abreise in Reise- und Gaststättenmarken umtauschen.

Auf den neuen Karten sind eine Reihe von Abschnitten bereits mit Aufdrucken „Fleisch“, „Fett“, „Brot“ und „Nahrungsmittel“ gekennzeichnet. Außer diesen Abschnitten werden für die 75. Zuteilungsperiode die im folgenden Verzeichnis angeführten Abschnitte für die einzelnen Wochen aufgerufen:

Verzeichnis der aufgerufenen Kartenabschnitte

Abschnitt	Karte	Aufruf	Abschnitt	Karte	Aufruf
A	Kik, SV Kik		D 5	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 3. Woche
A 1 + A 2	Jgd, E, SV Jgd, SVE	150 g Fett 2. Woche	D 6	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 3. Woche
B	Kik		D 7	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 4. Woche
B 1 + B 2	Jgd, E,	150 g Fett 3. Woche	D 8	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 4. Woche
B	SV Kik	nicht aufgerufen	E 1	Kik, Jgd	150 g Fett 4. Woche
C 1	alle	1000 g Brot 1. Woche	E 1	E, SV Jgd, SV E	nicht aufgerufen
C 2	alle	1000 g Brot 2. Woche	E 2	Jgd	100 g Fett 2. Woche
C 3	alle	1000 g Brot 3. Woche	E 2	E	nicht aufgerufen
C 4	Kik, SV Kik	nicht aufgerufen	E 3	Jgd	80 g Fett 4. Woche
C 4	Jgd, E, SV Jgd, SVE	1000 g Brot 4. Woche	F	Kik, Jgd, E	5 g Fett
C 5	alle	nicht aufgerufen	G 1 + G 2	alle	62 1/2 g Käse
C 6	alle	nicht aufgerufen	H 1 + H 2	alle	125 g Quark
C 7	SV Kik	500 g Brot 4. Woche	K	Jgd, E, SV Jgd, SVE	150 g Kaffee-Ersatz
C 7	Jgd, E, SV Jgd, SVE	nicht aufgerufen	L 1	alle	250 g Zucker
C 8	E, SV E	500 g Brot 4. Woche	L 2	alle	250 g Zucker
C 8	Jgd, SV Jgd	nicht aufgerufen	L 3	alle	250 g Zucker
C 9	E, SV E	500 g Brot 3. Woche	L 4	alle	125 g Zucker
C 9	Jgd, SV Jgd	nicht aufgerufen	L 5	alle	500 g Marmelade oder 250 g Zucker
C 10	E, SV E	550 g Brot 2. Woche	L 6	alle	250 g Marmelade oder 125 g Zucker
C 10	Jgd, SV Jgd	nicht aufgerufen	N 1	Kik, Jgd, E	50 g Nahrungsmittel
C 11	Jgd, E, SV Jgd, SV E	nicht aufgerufen	N 2	Kik, Jgd, E	50 g Nahrungsmittel
C 12	Jgd, SV Jgd	1000 g Brot 4. Woche	N 3	Kik, Jgd, E	nicht aufgerufen
C 13	Jgd, SV Jgd	1000 g Brot 3. Woche	I	Kik, SV Kik	250 g Kinderstärkemehl oder Puddingpulver
C 14	Jgd, SV Jgd	1000 g Brot 2. Woche	II	Kik, SV Kik	125 g Kunsthonig
D 1	alle	50 g Fleisch 3. Woche	IV	Jgd, SV Jgd	100 g Fleisch 4. Woche
D 2	alle	50 g Fleisch 3. Woche	V	Jgd, SV Jgd	100 g Fleisch 4. Woche
D 3	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 3. Woche			
D 4	Jgd, E, SV Jgd, SVE	50 g Fleisch 3. Woche			

Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg: Diensthabende Ärzte: Dr. Vinzenz Krasser, Goethestraße 18, für das linke Drauerfer; Dr. Franz Butolin, Gaukrankenhaus (Tel. 20-64) für das rechte Drauerfer.
Cillil: Dauer: Samstag mittags bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Arzt: Dr. Watzke Emil, Cillil, Sachsenfelderstraße 31. Diensthabende Apotheke: Cillil, Mariabühlapotheke, Marktplatz 11.

Staatliches Gesundheitsamt für den Stadtkreis Marburg-Draa. Bekanntmachung. Die Eltern oder Pflegeeltern der Kinder des Geburtsjahres 1942 der Stadt Marburg, welche ihre Kinder am 23. und 24. April 1945 zur 2. Einspritzung gegen Scharlach und Diphtherie nicht gebracht haben, werden aufgefordert, mit diesen zur 2. Einspritzung, welche am 1. und 3. Mai von 15 bis 18 Uhr in der Hugo-Wolf-Gasse stattfindet, zu erscheinen. Um eine volle Impfung zu erzielen, ist die 2. Einspritzung unbedingt notwendig. Der Amtsarzt: gez. Dr. Valtich.

Schmerzmittel geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser lieber Papa, Herr Alois Riha, am 23. 4. nach langer schwerer Krankheit in Reims a. B. gestorben ist. Wir haben unseren lieben Toten am dortigen Ortsfriedhof beigesetzt.
Marburg, den 25. 4. 1945.
In tiefer Trauer: Sophie Riha, Gattin; Etilinda und Erna, Töchter.

Unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin Großmutter und Tante, Frau Elise Suppanz, geb. Strauß, hat uns am 26. 4. nach langem mit Geduld ertragenem Leiden für immer verlassen. Beerdigung Samstag, 28. 4. um 16.30 Uhr, am städt. Friedhof in Drauerfer.
Marburg, Agram, im Felde, St. Katharin, Klamm, Lohsch, 27. 4. 45
Paula, Mittel Hofweg, geb. Suppanz, Fritz, 30, 31, im Felde, Kinder; die tieftrauernden Familien: Suppanz, Hofweg, Strauß, Buchs und Peten, 1945

Für die liebe Antelmiane am schmerzlichen Verluste unserer unvergesslichen lieben Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte MARIA LUSCHNER sowie die Beteiligung an diesem Wege und die schönen Blumenopfer dankt innigst
Pauline Wöhl
im Namen aller Angehörigen.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter Tante, Schwägerin, Frau Maria Kropf Landwirtin hat uns am 26. 4. 1945 nach kurzem Leiden ganz unerwartet verlassen. Wir haben die teure Tote am 22. 4. 45 der Erde übergeben.
Rann, Mooswald, Göttsche, Ratschach, Brookly, 24. 4. 1945.
In tiefer Trauer: Franz Kropf, Gattin; Franz, Johann u. Josef, Söhne, dtz. im Felde; Josef und Johann Kropf, Karoline und Paula Kropf, Schwester u. Schwägerinnen; Josefa Antie, Maria Gritsch u. Elisabeth Keschl Schwestern; Johann Wolf, Bruder; und alle übrigen Verwandten. 556

Mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, Herr Hans Löschnig Reichsbahnler i. R. u. Jagdaufscher ist am 27. April 1945, um 3 Uhr, nach schwerem Leiden, im Alter von 66 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben verschieden. Einsegnung Samstag, 28. April 1945, um 17.30 Uhr, Brunnendorfer Friedhof, Marburg-Draa, Oberrotweh, den 27. April 1945.
In tiefer Trauer: Theresia Löschnig, Gattin; Rosa Pilberschek, Tochter; Josef Pilberschek, Schwiegersohn; Wida Pilberschek, Enkelin; Johanna Kesar, Schwester, und sämtliche Verwandten.

Reichsbahnler i. R. u. Jagdaufscher ist am 27. April 1945, um 3 Uhr, nach schwerem Leiden, im Alter von 66 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben verschieden. Einsegnung Samstag, 28. April 1945, um 17.30 Uhr, Brunnendorfer Friedhof, Marburg-Draa, Oberrotweh, den 27. April 1945.
In tiefer Trauer: Theresia Löschnig, Gattin; Rosa Pilberschek, Tochter; Josef Pilberschek, Schwiegersohn; Wida Pilberschek, Enkelin; Johanna Kesar, Schwester, und sämtliche Verwandten.

AMTL. BEKANNMACHUNGEN

Bekanntmachung. Für die aus Marburg vorsorglich umquartierten Familien wird versucht werden, notwendiges Versorungsgeld (Möbel ausgenommen) in beschränktem Umfang innerhalb der Steiermark nachzusenden. Wer solches Gepäck nachsenden will meldet Stückzahl, Gewicht und Ziel beim Lager des Amtes Volkswohlfahrt, Marburg, Schlagterrasse 6 an. Marburg, 25. 4. 1945. Der Oberbürgermeister: gez. Knapp. 553

Staatliches Gesundheitsamt für den Stadtkreis Marburg-Draa. Bekanntmachung. Die Eltern oder Pflegeeltern der Kinder des Geburtsjahres 1942 der Stadt Marburg, welche ihre Kinder am 23. und 24. April 1945 zur 2. Einspritzung gegen Scharlach und Diphtherie nicht gebracht haben, werden aufgefordert, mit diesen zur 2. Einspritzung, welche am 1. und 3. Mai von 15 bis 18 Uhr in der Hugo-Wolf-Gasse stattfindet, zu erscheinen. Um eine volle Impfung zu erzielen, ist die 2. Einspritzung unbedingt notwendig. Der Amtsarzt: gez. Dr. Valtich.

Schmerzmittel geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser lieber Papa, Herr Alois Riha, am 23. 4. nach langer schwerer Krankheit in Reims a. B. gestorben ist. Wir haben unseren lieben Toten am dortigen Ortsfriedhof beigesetzt.
Marburg, den 25. 4. 1945.
In tiefer Trauer: Sophie Riha, Gattin; Etilinda und Erna, Töchter.

Unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin Großmutter und Tante, Frau Elise Suppanz, geb. Strauß, hat uns am 26. 4. nach langem mit Geduld ertragenem Leiden für immer verlassen. Beerdigung Samstag, 28. 4. um 16.30 Uhr, am städt. Friedhof in Drauerfer.
Marburg, Agram, im Felde, St. Katharin, Klamm, Lohsch, 27. 4. 45
Paula, Mittel Hofweg, geb. Suppanz, Fritz, 30, 31, im Felde, Kinder; die tieftrauernden Familien: Suppanz, Hofweg, Strauß, Buchs und Peten, 1945

Für die liebe Antelmiane am schmerzlichen Verluste unserer unvergesslichen lieben Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin und Nichte MARIA LUSCHNER sowie die Beteiligung an diesem Wege und die schönen Blumenopfer dankt innigst
Pauline Wöhl
im Namen aller Angehörigen.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter Tante, Schwägerin, Frau Maria Kropf Landwirtin hat uns am 26. 4. 1945 nach kurzem Leiden ganz unerwartet verlassen. Wir haben die teure Tote am 22. 4. 45 der Erde übergeben.
Rann, Mooswald, Göttsche, Ratschach, Brookly, 24. 4. 1945.
In tiefer Trauer: Franz Kropf, Gattin; Franz, Johann u. Josef, Söhne, dtz. im Felde; Josef und Johann Kropf, Karoline und Paula Kropf, Schwester u. Schwägerinnen; Josefa Antie, Maria Gritsch u. Elisabeth Keschl Schwestern; Johann Wolf, Bruder; und alle übrigen Verwandten. 556

Mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, Herr Hans Löschnig Reichsbahnler i. R. u. Jagdaufscher ist am 27. April 1945, um 3 Uhr, nach schwerem Leiden, im Alter von 66 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben verschieden. Einsegnung Samstag, 28. April 1945, um 17.30 Uhr, Brunnendorfer Friedhof, Marburg-Draa, Oberrotweh, den 27. April 1945.
In tiefer Trauer: Theresia Löschnig, Gattin; Rosa Pilberschek, Tochter; Josef Pilberschek, Schwiegersohn; Wida Pilberschek, Enkelin; Johanna Kesar, Schwester, und sämtliche Verwandten.

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Stubenmädchen in gesetztem Jahren für großen Haushalt gesucht. Anträge unter „HWM“ an die M. Z. 1838-6.
Böhmischerin in Slowenisch, Deutsch und Maschineschreiben in Cillil gesucht. Schriftliche Anträge unter „Dolmetscherin“ an die Geschäftsstelle der M. Z. Cillil 1859-6.

ZU VERMIETEN

Möbliertes Zimmer, mit Kocheigenheit abzugeben. Neudorf, Kirschengasse Nr. 14.
Schlafstelle für arbeitsames Fräulein abzugeben. Feitz-Dahn-Gasse 5, Brunnendorf. 1891-7.
Als Mitbewohner wird alleinstehender Herr gesucht. Zuschriften unter „Alleinstehende Frau“ an die Marburger Zeitung. 1892-7.

ZU MIETEN GESUCHT

Xitere Frau sucht auswärts Unterkunft gegen Bezahlung und Mithilfe im Haushalt. Zuschriften unter „Umgebung Marburg“ an die M. Z. 1893-6.
Einfamilienhaus, mit Garten, in der Nähe Marburgs zu pachten gesucht. Zuschriften an Franz Sberbinz, Schmiederergasse 3. 1904-8.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnung, 2 Zimmer und Küche (Stadtmitte) mit ebensolcher in der Umgebung zu tauschen gesucht. Anträge unter „H. I. 24“ an die M. Z. 1901-9.

HEIRAT

Welches Fräulein oder alleinstehende Frau von 30—40 Jahren, wirtschaftlich und gebildet möchte die Bekanntschaft eines Herrn, Marburger, im mittleren Alter, techn. Beamten u. Besitzers machen. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „Herzensgüte“ an die M. Z. 1905-12.

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN

Besitz, evtl. größerer in der Nähe Marburgs von Verwalter zu pachten gesucht. Zuschriften unter „Bestiz“ an die M. Z. 1881-2.

ZU VERKAUFEN

Speisezimmer, Eiche, mit sehr schöner Couché und Kleiderschrank um 3500 RM sofort zu verkaufen. Knetenachig Schlachthofgasse 7/III, zwischen 16 und 18 Uhr. 1877-3
Strohbleche aus gutem Material sowie Modestonmaterial um 1.— bis 12.— RM abzugeben bei der Hausmeisterin, Bahnh. 3, von 16—19 Uhr 1893-3

ZU KAUFEN GESUCHT

Antiquarische Bücher aller Gebiete sucht Buchhandlung W. Heinz. 1890-4
Zirkelstühle für Holzschneiden mit Motorantrieb zu kaufen gesucht. Anträge unter „Holzstühle“ an die M. Z. 1867-4

STELLENGESUCHE

Wirtschaftlerin sucht Stelle in Haushalt am Lande. Anna Weiss, Zepellengasse 27, Drauerfer, Marburg-Draa. 1884-3

VERSCHIEDENES

Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen ebensolchen schwarzen Damenmantel mittlere Größe. Zu besichtigen bei Skirner Drauerfer, Hüttersiedlung 17. 1891-4
Tausche tadellos bereitete Herrenfahräder gegen gut bereitete Damenfahräder. Fraustauderstraße 20, Marburg-Drauerfer. 1876-14
Tausche tadellose Tula-Herrenschuhe (mit 15 Steinen) gegen Volkseisenfinger evtl. nachzahlung. Johann Kramer, Marburg, Urbanstr. 31/1. 1859-13
Tausche Lederschuhe Nr. 40 gegen Kasperi oder Sparherd Reitergasse 8, 1. Stock, Gozra. 1864-14
Gebe Damenschuhe 38—40 gegen Waergerl. Reitergasse 8-1. Florian. 1865-13
Gebe guten schwarzen Damenmantel gegen Herrenanzug, mittlere Größe, 2 Leinwände, Wert gleich. Gozra, Reitergasse 8/1. 1863-13
Gebe gute Damenfahräder für gut erhaltenen tiefen Korbbinderwagen. Anfragen Oberrotweh 108, bei Matiasch nach 18 Uhr. 1860-13
Versenkbare Singer-Nähmaschine 16 Kleinbildkamera zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Nähmaschine“ an die M. Z. 1868-13
Chrom-Armbanduhr gebe für Fahrradmantel, Brunnendorf Daangasse Nr. 19. Jantschitsch. 1871-13
Tausche tadellose Kinderschuh Nr. 27 gegen größere Nr. 34. Gradischschall, Schillerstraße 24. 1873-13
Tausche starkes, gut erhaltenes Herrenfahräder (evtl. ebensolches Damenrad) Anna Lackner, Marburg, Magdalengasse 11. 1869-13
Frau übernimmt Strümpfe zum Ausbessern und Stopfen. Sacher, Färbergasse 7, Marburg-Draa. 1883-13
Tausche schönen und starken tiefen Kinderwagen für Nähmaschine. Burggasse 25, I. Stock. 1899-14
Augenliniengläser dringend zu kaufen gesucht oder für Bücher oder anderes zu tauschen. Zuschriften unter „Horn-Fassung“ an die M. Z. 1896-14
Schreibmaschine gebe für Herrenfahräder. Zuschriften unter „Schreibmaschine“ an die M. Z. 1894-14
Gebe eine schweizer Taschenuhr. Doppelt für tadellosen Herrenanzug. Größe 175 cm, Wert gleich. Zuschriften unter „Nr. 1897“ an die Marburger Zeitung. 1897-13
Vater-Wanduhr und Steireranzug gebt für Volkseisenfinger, Grammophon und anderes. Koloniestraße 24, Brunnendorf Marburg. 1898-13
Tadellose Gartonspinnmaschine und schwarze Parquetbürste gegen starke Damen-schuhe (ev. Golsener od. Haferschuh) Nr. 37-38 und Knabenlederohre für 3 Jahre mit Wertausgleich zu tauschen gesucht. Keplergasse 4. 1900-13

Krieg ohne Gnade

In einem Frontbericht aus dem Raum Mürzzuschlag heißt es: Der Kampf gegen die Bolschewisten wird mit einer Wut und Verbissenheit sondergleichen geführt, mit einem Rachegefühl, das immer wieder genährt wird durch täglich neue sowjetische Grauel. Von den Sowjets gebrandschatzte Häuser, in bestialischer Weise gemordete und vergewaltigte Mädchen, Frauen und Mütter — das sind die Bilder, die unsere Soldaten und Volksturmmänner von Dorf zu Dorf begleiten gleich einer erschütternden Mahnung, die ihre Angriffswut immer wieder aufs neue schürt. Hier in der Steiermark beißen die Bolschewisten auf den Granit der Berge und deutscher Soldaten, die für Brandstifter, Frauenschänder und Mörder keine Gnade kennen

Ausgabe von Geldscheinen

Zur Aufklärung verschiedener Mißverständnisse wird folgendes bekanntgegeben: Von der Deutschen Reichsbank werden die zur Zeit gültigen Reichsbanknoten zu 10, 20, 50 und 100 Reichsmark auch in einer vereinfachten Ausführung in den Verkehr gegeben. Die neuen Reichsbanknoten entsprechen in ihrer Größe und textlichen Ausstattung sowie hinsichtlich des Faserstreifens den jetzt im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten. Die Kopfwasserzeichen sind durch Ornamente ersetzt worden. Der Ausfertigungs-Kontroll-Stempel und der Kennbuchstabe wurden weggelassen. Ebenso sind die Nummern auf der Rückseite der Noten weggefallen. Die Druckausführung wurde vereinfacht. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Geldscheine trotz der Änderungen voll gültig und überall einzulösen sind. Alle anderen Behauptungen, daß es sich um gefälschte Banknoten handelt oder um Kriegsgeld, das wertlos sei, sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Der 18jährige Besitzersohn Karl Ulbi, Lendorf 2, die 67jährige Hausfrau Elisabeth Suppanz, Sophienplatz 3, der 65jährige Reichsbahner i. R. Johann Löschnig, Müller-Gutenbrunn-Gasse 11 und das Kind Friedrich des Maschinenarbeiters Friedrich Strach, Zwertendorferstraße 6.

Zulassung volksdeutscher Jugendlicher zur Lehre. Da sich unter den aus den Südost- und Ostgebieten zurückgeführten Volksdeutschen zahlreiche Jugendliche befinden, die in den Heimatgebieten ein Lehrverhältnis einzugehen beabsichtigen oder ein bereits bestehendes Lehrverhältnis unterbrechen mußten, hat ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministeriums die Möglichkeit geschaffen, daß sie im Reich ein Lehrverhältnis begründen oder fortsetzen können. Maßgebend sind die Lehr- und Anlernverträge nach den reichseinheitlichen Mustern

Mit der Stopfnade an einem Sprengkörper herumgestochert. Ein 16jähriger Dreherlehrling fand in der Nähe von Weißentfels a. d. Saale einen Sprengkörper, nahm ihn mit nach Hause und stocherte mit einer Stopfnade daran herum. Der Sprengkörper explodierte, und die Sprengstücke drangen dem Jungen in den Leib. Der Verunglückte starb an den Folgen seiner schweren Verletzungen nach zwei Tagen im Krankenhaus.

Findig haucht die Leute an

»Findig« — sagte der Major zu seinem Ordonnanzoffizier — »reiten Sie mal zur Kompanie Henkel hinüber — sie muß irgendwo links auf Vorposten stehen — und sagen Sie dem Kompanieführer, daß er meiner Gruppe angegliedert ist. Merken Sie sich seine Stellung!«
Also Leutnant Findig reitet vergnügt ins Feindgebiet hinein. Da Bewegungskrieg ist, weiß er natürlich, daß die Kompanie nicht links hinter Copclewo auf Vorposten stehen wird, sondern vielleicht in Reserve rechts von Schiske, und daß es lange dauern kann, bis er sie findet, und daß sie dann längst einem anderen Truppendeil angegliedert sind. Aber nach anderthalb Stunden Bewegung in der Landschaft erspäht er doch bei einer Scheune irgendwelches Kriegsvolk, das nur zur Kompanie Henkel gehören kann. Wie er aber darauf zureitet, entdeckt er, daß die Mannschaft ihre Gewehre zusammengesetzt hat, aber leichtsinnigerweise gefangene Russen zwischenwider promienieren läßt, die beglücklich vor sich hindösen. Russische Gefangene dicht vor dem Feind in der freien Gottesnatur! Da soll doch gleich ein dreimal multipliziertes Himmel-donnerwetter ...
Irgendwas muß da geschehen. Er richtet sich daher im Sattel zu seiner imposanten Länge auf und bläst die erstauten Moskowiter an: »Wollt ihr gottverdammten Panjes euch nicht in die Scheune scheren! Was macht ihr eigentlich hier? Wo sind eure Wachtel-leute? ... So was schon dagewesen! Hinein in die Bude, ihr Vogelscheuchen!«
Die Leute verstehen anscheinend die deutsche Dienstsprache, denn sie verschwinden zögernd in die Scheune. Von der Bewachung ist unerhörterweise kein Mensch zu sehen. Natürlich dösen die Leute in irgendeiner windstillen Ecke — denkt Leutnant Findig.
Dann gibt er seinem Braunen in dem befriedigenden Gefühle, einen beträchtlichen Teil des Vaterlandes gerettet zu haben, die Schenkel und reitet nach

ause. In dieser gottverdammten Einöde mag der Satan den Kontinent nach angegliederten Kompanien absuchen. Also kehrt marsch.
»Der Leutnant meldet dann dem Major: »Kompanie Henkel ist nicht zu finden. Ich bin beinahe bis zum Ural vorgedrungen. Aber das ist doch nicht richtig, Herr Major. Da stehen an einer Scheune von einem abgebrannten Gehöft gefangene Russen ganz harmlos in der Landschaft dicht neben unseren Gewehrpyramiden. Aufsicht habe ich aber keine dabei gesehen. Wie leicht können die Kerls durch die Lappen gehen, wo doch der Wald gleich dahinter liegt.«
»Was sagen Sie da? Wo waren Sie, Findig? Vor dem Walde an dem abgebrannten Gehöft? — fragt der Major und starrt kopfschüttelnd auf die Karte.
»Jawohl Herr Major. An einer Wegkreuzung.«
»So — sagt der Vorgesetzte, blickt seinem Ordonnanzoffizier ins Auge und fragt: »Sagen Sie, Findig, kennen Sie die Geschichte vom Reiter über'n Bodensee? Wie er da im Winter über'n gefrorenen Bodensee reitet und das erst merkt, als er am andern Ufer ist und dann vor Schreck, daß er hätte einbrechen können, einen Komplex kriegt, umfällt und mausetot ist, wie?«
»Nein, Herr Major, von solchen Schlappschwänzen haben wir auf Schule nix gelesen!«
»So — na dann will ich Ihnen anvertrauen, daß Sie da an der Scheune die russische Feldwache angehaucht haben.«
»Donnerwetter!« sagt Findig verdutzt.
»Dann bitte ich gehorsam um Verzeihung, Herr Major, daß ich die Brüder nicht gleich mitgebracht habe. Aber das konnte ich wirklich nicht ahnen. Aber wenn der Herr Major gestattet, werde ich nun sicherheitsshalber doch einen kleinen Stacheldraht nehmen, damit mir das nicht geht wie dem Reiter über'n Möggelsee oder wo das war.«
»Ist gut, Findig, genehmigt« — sagt der Major — »und mir können Sie auch einen einschenken.« A. Friedrich